

Lachen Der Marchring organisierte Vortrag zur Festung Grynau

Eine undurchschaubare Festung

Unterirdische Stollen, geheime Bunker und ein deutscher Spionagebericht: Der Historiker David Mynall referierte am vergangenen Mittwoch über die Festung Grynau an der Linth.

Joël Meier

In den Jahren 1940 bis 1942 – während des Zweiten Weltkriegs – wurde das wohl bedeutendste und spannendste Armeewerk der Region erbaut: die Festung Grynau. Eineinhalb Kilometer Stollen, sechs Maschinengewehrscharn und eine Infanteriekanone befinden sich zwischen Tuggen und Uznach im Buchberg. Das als Abwehrfestung gegen eine deutsche Invasion geplante Armeewerk unterlag bis in die 90er-Jahre einer strengen Geheimhaltung. Während des Zweiten Weltkrieges gelang es der deutschen Armee jedoch, vertrauliche Baupläne, Berichte und Fotografien des Ausserschwyzter Armeepostens zu erheben, um so die Ausmasse der Festung in Erfahrung zu bringen.

Wie aus einem Spionagekrimi

David Mynall befasste sich eingehend mit dieser deutschen Bauspionage und stellte seine Ergebnisse am Mittwochabend im Hotel Bären in Lachen vor. Der Anlass wurde von der kulturhistorischen Gesellschaft der March, dem Marchring, organisiert. Die deutsche Armee bezog ihre Daten aus drei



Historiker und Journalist David Mynall erläutert die Rolle der Festung Grynau während des Zweiten Weltkriegs. (Joël Meier)

Quellen, wie Mynall berichtete: von Bauplänen, einem Fotoreport und einem «Überläuferbericht». Fast wie aus einem Agentenkrimi wirkt die Geschichte des Schweizer Spions Albert Daumüller, der 1942 Pläne der Festung Grynau ergatterte: Er nahm eine Stelle in jenem Interlaker Hotel an, das sich im selben Gebäude befindet wie das Büro für Befestigungsbauten, das den Bau des Postens in Grynau plante. Dort stahl er einige unvollständige Unterlagen aus einem Papierkorb und erhielt dafür 200 Franken – damals viel Geld.

Viel Geld kassierte auch der deutsche Fotospion, der diverse Fotografien der Festung und Umgebung machte und weitergab. Beide bezahlten ihre verräterischen Tätigkeiten mit einer lebenslänglichen Zuchthausstrafe.

Das Innere des Postens unbekannt

Dritter Informant der deutschen Armee war ein Schweizer, der am Grynau-Bauprojekt beteiligt war und nach Deutschland floh. Dort übergab er der Armee vertrauliche Armierungspläne des Postens im Linthgebiet.

«Die Deutschen hatten eine ziemlich gute Vorstellung von dem Ausmass der Festung», bekräftigte David Mynall den Spionageerfolg. «Doch sie überschätzten die Ausstattung des Armeewerks deutlich», kommentierte er die Tatsache, dass die Deutschen weitaus stärkere Waffen vermuteten. «Insofern hatte die Festung Grynau durchaus einen Abschreckungseffekt», meinte Mynall. Und dies trotz dem bautechnischen Wissen, das unser nördliches Nachbarland von dem streng geheimen Stollenstrakt im Buchberg ansammeln konnte.